Caroline Klima

Favoriten

Geschichten und Anekdoten

Fetzenlaberl und Dschungerlkino

Wartberg Verlag

Caroline Klima

Favoriten

Geschichten und Anekdoten

Fetzenlaberl und Dschungerlkino

Bildnachweis

Bezirksmuseum Favoriten: S. 4, 9, 15 o./u., 16, 17, 20, 21 o./u., 22, 25, 31, 32, 46, 48 o., 63 o., 65, 66, 67; Bezirksmuseum Favoriten, Foto Ronald Putzker: S. 10 o./u., 38 o./u., 40, 43, 48 u., 64 o.; Bezirksmuseum Favoriten, Foto Caroline Klima: S. 50; Annemarie und Adolf Kulhavy: S. 14 o./u., 18, 27 o./u., 44, 47 u., 55 u.; Johannis Halper: S. 35; Gerda Wacek: S. 42; Heinz Netousek: Cover, S. 47 o., 63 u., 64 u.; Ankerbrot: S. 52, 53, 54, 55 o., 57; Stadt Wien (MA 44): S. 72, 73; Caroline Klima: S. 77

Dank

Die Autorin dankt allen GeschichtenerzählerInnen herzlich, insbesondere Herrn Heinz Netousek für die vielseitige Unterstützung und dem Bezirksmuseum Favoriten für die großzügige Öffnung des Fotoarchivs.

1. Auflage 2015
Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.
Satz und Layout: Christiane Zay, Potsdam
Druck: Hoehl-Druck Medien+Service GmbH, Bad Hersfeld
Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle
© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG
D-34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1
Telefon: +49 - (0) 56 03 - 9 30 50
www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2724-9

Inhalt

Ein Hoch der Eigenwilligkeit 5

Unaussprechlich! 6

Die Ziaglbehm san do! 8

Auf der Kreta 11

Ein Paradies mit Geschichte 13

Warum der Filmteich „Filmteich“ heißt 19

Das Dschungerlkino 23

Der Zirkus ist da!!! 26

Der Inspektor Zorro 29

Ein Favoritner Original 30

Wirtshausgeschichten 34

Alles is besser ois wia a Loch! 36

Der Duft von Schokolade 37

Der Propeller im Vorgarten 39

Spätes Wiedersehen 41

Kindliche Überlebensstrategien 46

Ein luxuriöser Badepalast 49

Ein Leben mit der Fabrik 52

Unterwegs mit 1 PS 56

Der Asphalt Guckler 59

Die Bedeutung des Fetzenlaberls 62

Ein typischer Favoritner ... und ein echter Fußballer 65

Ein Engel aus Favoriten 69

Das „Laatschi“ 72

Der Tichy und seine Konkurrenz 74

Schallplatten Brigitte 76

Der Würstlstand am Quellenplatz 78

Ein Hoch der Eigenwilligkeit

Eines sollten Sie wissen, liebe Leserin und lieber Leser, wenn Sie die nun folgenden Geschichten genießen: Favoriten ist etwas Besonderes. Es ist vor allem ein sehr eigenwilliger Bezirk mit einem ausgeprägten Selbstbewusstsein als traditioneller Arbeiterbezirk.

„Eigenwillig“ war schon seine Eingemeindung in den Wiener Stadtverband: Ganz allein wurde der „10. Hieb“ 1874 eingemeindet, sozusagen mit einem Streich („Hieb“) vom 4. und 5. Bezirk abgetrennt und als erster Bezirk, der außerhalb der „Linie“ lag (gemeint ist der Linienwall, die äußeren Befestigungsanlagen Wiens), konstituiert.

Ein paar Jahre später – 1892, um genau zu sein – wurden die Bezirke 11 bis 19 eingemeindet, die östlich und westlich von Favoriten lagen. Da die inneren Bezirke (2 bis 9) im Uhrzeigersinn nummeriert waren, wollte man das System bei den äußeren Bezirken fortsetzen. Dazu hätte Favoriten die Nummer 10 an Simmering abtreten müssen, doch diesbezügliche Bestrebungen der Stadtväter scheiterten am hingebungsvollen Widerstand der Favoritner Bezirksvertretung, die sich auf ihre alten Rechte berief.

So kommt es, dass die 10 in Wien bis heute zwischen der 11 und der 12 liegt – eigenwillig, dieser Bezirk, genau wie seine Bewohner!

Gute Unterhaltung bei der Lektüre!

Caroline Klima

Unaussprechlich!

Dass Favoriten lange Zeit von Böhmen aus besiedelt wurde, spiegelt sich bis heute in den Familiennamen wider. Jeder zweite Favoritner kann eine Geschichte erzählen, in der der eigene Familienname eine Rolle spielt – meistens eine witzige, die damit zusammenhängt, dass böhmische Wörter für die österreichische Zunge nicht leicht auszusprechen sind.

Mit der Differenz zwischen gesprochenen und geschriebenen Lauten kann man einen echten Favoritner jedenfalls nicht beeindrucken, auch nicht mit dem angeblich so komplizierten Französisch, nur weil man zum Beispiel „Bordeaux“ schreibt, aber „Bordoo“ spricht. In Favoriten schrieb man „Krc“ und sprach es „Kr(i)tsch“ aus – wenn man dabei keinen Knoten in die Zunge bekam. Das Beispiel ist nicht zufällig gewählt, denn der Ferdl Krc wurde in seinem Stammgasthaus Halper gern als „echter Franzose“ tituliert, und die „Ziegelböhmen“ als „Lahmfranzosen“ (von „Lehm“). Darüber hinaus handelte es sich hier um ein relativ simples Beispiel, wie wir gleich sehen werden.

Herr Alfred ging als Kind in den 30er-Jahren öfter mit seiner Familie Schwammerln suchen – nicht zum Zeitvertreib, sondern zum Broterwerb, denn die Familie war arm und man musste schauen, wie man über die Runden kam. Die Pilze wurden nachher aufgefädelt, zum Trocknen aufgehängt und verkauft. Bei den Touren schlossen sich oft Arbeitskollegen und Mitbewohner aus dem Haus an. Die ganze Gesellschaft fuhr spätabends mit der Tramway nach Hütteldorf bis zur Endstelle, von dort ging es zu Fuß weiter bis zur Knödelhütte und von dort zum Passauer Hof. In der Nacht, wohlgemerkt. Dann suchte man sich einen Heustadl und legte sich schlafen. Frühmorgens um 4 oder 5 Uhr ging es bereits los. So

war man früher dran als alle anderen und hatte genügend Zeit, Milchkannen und Reisetaschen mit Schwammerln zu füllen.

Eines Tages jedoch brach sich der Vater bei einer dieser Wanderungen das Bein. Die Arbeitskollegen trugen ihn zur Straße und hielten einen Bus an, der die ganze Gesellschaft nach Hütteldorf ins Krankenhaus brachte. Dort angelangt, wurde der Vater gefragt, wie er heiße. „Ctrvtnik!“ – „Wie? – „Ctrvtnik!“ Nach dreimaligem Nachfragen gab der Sanitäter auf und brachte sich vor der feuchten Aussprache in Sicherheit, hoffend, dass er aus den Begleitpersonen einen verständlichen Namen herauskriegen würde.

„Wie heißen nachher Sie, Fräulein?“, fragte er eine mitreisende junge Dame. „Magdalena Hrnzir“, antwortete die angesprochene und brachte die Anwesenden damit zum Staunen, da sie bisher allen nur als „Lentschi“ bekannt gewesen war. „Wie?“ – „Hrnzir! Ha-eR-eN-Zet-I-eR.“

Auch beim dritten Angesprochenen hatte der arme Mann kein Glück. „Alois Wawruczka“, lautete hier die Antwort. Daraufhin riss ihm nun endgültig der Geduldsfaden: „I glaub, die Behm san auskommen! I mechat Ihre Ausweise sehen, und zwar sofort!“ Zum Glück war es weniger kompliziert, den Beinbruch des Vaters zu behandeln. Er bekam einen Gips und wurde bald darauf nach Hause entlassen.

Drei Jahrzehnte später dürften die Magistratsbeamten mit tschechischen Familiennamen schon etwas mehr Erfahrung gehabt haben. Bei der standesamtlichen Trauung wurde die Familie Netousek noch in den 60er-Jahren darauf hingewiesen, dass die Unterschriften nicht vollständig waren: Der „Haček“ auf dem š hatte gefehlt.

Auch dem jungen Herrn Wessely – veselá bedeutet auf Tschechisch „froh, lustig“ – wurde das Heiraten nicht leicht

gemacht, denn seine Braut hieß bereits vor der Eheschließung Wessely. Bevor die beiden den Bund fürs Leben eingehen durften, mussten sie erst umständlich nachweisen, dass sie nicht miteinander verwandt waren.

Unaussprechlich bleibt manches aber bis heute. Als Herr Cvtrtnik (der Sohn) seinen Führerschein auf Scheckkartenformat umschreiben lassen musste, wurde im Wartezimmer aufgerufen. „Maier!“ – „Huber!“ – „Zv… Zt… Zzzz…“ Der Freund, der Herrn Cvtrtnik begeleitete, meinte nur: „Fredl, i glaub, du bist dran!“

Die Ziaglbehm san do!

Die Bezeichnung „Ziaglbehm“ („Ziegelböhmen“) sagt eigentlich bereits alles: Die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen kamen aus Böhmen und Mähren in die Fabriken am Wienerberg und am Laaer Berg. Dort mussten sie bis zu 18 Stunden am Tag schwer arbeiten und wurden mit Blechmünzen entlohnt, die nur in den fabrikseigenen Läden gegen überteuerte Waren eingetauscht werden konnten. Wer versuchte, außerhalb einzukaufen, wurde entlassen. Auch die Kinder waren einer strengen Kontrolle unterworfen. Am Mittwoch, dem Rapporttag, an dem sämtliche Missetaten dem Vorgesetzten gemeldet werden mussten und mit den Vätern ein Bußgeld ausgehandelt wurde, hörte man die Kinder am Wienerberg oft weinen.

In den 30ern kam es noch häufig vor, dass die Kinder aus tschechischen Familien verspottet wurden, wenn sie zur Schule kamen: „Oje, de Ziaglbehm san do!“ Denn die Böhmen waren als „falsch“ verschrien, obwohl sie anständige, allerdings arme Leute waren, die einfach die Gemeinschaft

Der große Lehmstreik 1927 zwischen den Baracken der Wienerberger Ziegelarbeiter.

schätzten. Der Vater von Frau Maria ließ zum Beispiel die Wohnungstür offenstehen, damit das ganze Haus an seiner tschechischen Musik teilhaben konnte. Am späten Nachmittag setzten sich die alten Frauen mit einem Kopftuch auf dem Haupt auf ein Bankerl vor die Tür und tratschten – ein uraltes, aber erfolgreiches Kommunikationszentrum auf Tschechisch, Deutsch und „Wischiwaschi“ (auch „Kuchlbehmisch“ genannt).

Der Austrofaschismus zerschlug mit einem brutalen Handstreich die über Jahrzehnte gewachsenen Strukturen, die tschechischen Arbeitervereine wurden wie alle sozialdemokratischen Organisationen verboten. Frau Erna erinnert sich noch, dass ihre Mutter die „Zeitung von den Roten“ im Stiefel versteckt hatte, als sie kontrolliert wurden. Das Kind hatte mehr Angst gehabt als die Mutter.

Weitere Bücher aus Wien

Alfred Wolf

Alsergrund
Zwischen Spittelau und Schottentor
Geschichten und Anekdoten

80 Seiten, geb., zahlreiche Fotos
ISBN: 978-3-8313-2726-3

Günther Zäuner

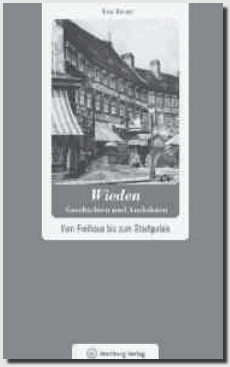
Hietzing
Gemma Leute schau'n in Schönbrunn
Geschichten und Anekdoten

80 Seiten, geb., zahlreiche Fotos
ISBN: 978-3-8313-2725-6

Edith Zirbs

Liesing
Eine Stadt und sieben Dörfer
Geschichten und Anekdoten

80 Seiten, geb., zahlreiche Fotos
ISBN: 978-3-8313-2728-7



Eva Bauer

Wieden
Vom Freihaus bis zum Stadtpalais
Geschichten und Anekdoten

80 Seiten, geb., zahlreiche Fotos
ISBN: 978-3-8313-2727-0

Unsere Bücher erhalten Sie im Buchhandel
oder in unserem Internetshop für Österreich:
www.wartberg-verlag.at

Wartberg Verlag

Favoriten – Geschichten und Anekdoten

Wo spielten die Ziaglbehm mit dem Fetzenlaberl? Welche Filme sah man im Dschungerlkino? Und wer bewegte die Ringelspiele im Böhmischen Prater, als es noch keinen Strom gab?

Lassen Sie sich auf eine Rundreise durch Favoriten entführen, in dieses höchst eigenwillige Stadtgebiet mit dem so ausgeprägten Selbstbewusstsein als Arbeiterbezirk. Lesen Sie Geschichten von Erdhöhlen und Badepalästen, verschwundenen Propellern und verborgenen Wasserspeichern, urbanen Inseln mit griechischem Namen und gigantischen Filmkulissen inmitten von Gstätten. Laaer Berg, Triesterviertel, Amalienbad und all die anderen berühmten und manchmal sogar berüchtigten Gegenden in Favoriten bilden den eindrucksvollen Hintergrund, wenn die Autorin Berühmtheiten und Unbekannte aus Favoriten zu Wort kommen lässt und bislang unentdeckten Facetten Favoritens die Ehre erweist.

Zur Autorin

Caroline Klima, 1965 geboren, ist in Favoriten aufgewachsen und kennt daher viele Winkel im Bezirk – bekannte und weniger bekannte. Bei der Recherche zu diesem Buch entdeckte sie zahlreiche weitere Besonderheiten, die den „10. Hieb“ so liebens- und lebenswert machen. Die studierte Historikerin arbeitet als freie Autorin, Lektorin und Übersetzerin und schreibt unter anderem Jahrgangsbände aus der Reihe „Kindheit und Jugend in Österreich“ sowie Rätselcomics für das Jugendmagazin „Topic“.

ISBN 978-3-8313-2724-9

9 783831 327249

€ 12,50 (D)/€ 12,90 (A)